



Alljährliches Blatt.

Nr. 26.

Samstag

den 28. Juni

1834.

Die Erscheinung auf dem Friedhofe.

Richard Lander.

I.

Jüngst zog hinaus mich ein geheimes Sehnen,
Gedankenvoll irret' ich durch Feld und Wald,
Und festgebannt von magischer Gewalt,
Sah ich vor mir des Friedhofs Pforte gähnen.
Drinn aber sah am Todtenkreuz ich lehnen
Fern eine hohe weibliche Gestalt,
Vom schwarzen Band und Trauerkleid umwallt,
Und ihrem Aug' entstürzten heiße Thränen.
„Was suchst du hier mit klagender Geberde?
„Wen decket dir die mütterliche Erde,
„Und wen beweint dein unverhalt'ner Schmerz?“
Sie aber schluchzt: „Ich suche meinen Gatten,
„Und fühl' ich mich umweht von seinem Schatten,
„Fühlt wieder sich mit ihm vereint mein Herz.“

II.

Des Gatten Herz kann sich ja nimmer regen,
O hasche nicht nach einem leeren Wahn,
Dein treues Herz wird nur dem seinen nah'n,
Wenn sie dereinst zu ihm in's Grab dich legen.
Auch dünket dir, es schnebe dir entgegen
Sein Schattenbild auf mondbehlänzter Bahn,
Doch schwindet es, will es dein Arm umfahn,
Und läßt dich ziehn allein auf Dornenwegen.
Wir beide, sieh! wir haschen nur nach Schatten,
Die nimmer mit den Lebenden sich gatten,
Und so wie du such' ich ein fühlend Herz.
Ja nun versteh' ich mein geheimes Sehnen:
Mit deinen soll ich mischen meine Thränen,
Denn eine Brust erträgt nicht unfern Schmerz.

Jr. S. v. R.

Die öffentlichen Blätter haben den Tod dieses anspruchlosen, rastlos thätigen Mannes, der so Vieles schon geleistet, und von dem sich noch so mancher Aufschluß über das größtentheils noch unbekannte Afrika erwarten ließ, bereits gemeldet. Die nähern Umstände seines Todes sind gleichfalls bekannt, wir theilen daher hier nur noch ein Schreiben seines Bruders mit, das einige interessante Notizen aus dem Leben des zu früh Verstorbenen enthält, der, als er so eifrig nach den nähern Umständen forschte, welche den Tod seines unglücklichen Vorgängers, Mungo Park, begleiteten, es sich wohl nicht träumen ließ, daß auch ihn bald ein ähnliches Schicksal treffen werde.

Richard Lander wurde zu Truro in der Grafschaft Cornwallis am 8. Februar 1804 geboren, hatte also am Tage seines Todes das dreißigste Jahr noch nicht zurückgelegt. Als Knabe schon besuchte er St. Domingo, wo er einige Zeit blieb, und dann in Südafrika von Cap Town landeinwärts bis zur äußersten Gränze der Kolonie reiste. Er war der einzige, der von der ganzen letzten unglücklichen Expedition Clapperton's ins Innere von Afrika am Leben blieb, und es gelang ihm, allein und wehrlos wie er war, von Soccatu in Haussa nach Wadagry an der westlichen Küste zu reisen: ein langer, beschwerlicher, gefährlicher Weg, durch Länder von den verschiedensten Stämmen bewohnt, von denen er nicht nur nicht gehindert, sondern sogar größtentheils friedlich und gastfreundlich behandelt wurde.

„Seine interessante und wichtige Unternehmung zu Erforschung des Laufes des Nigers und ihr glücklicher Erfolg sind bekannt, und das Publicum verdankt den Bemühungen Landers die Lösung eines Problems,

das seit Jahrhunderten schon die Aufmerksamkeit der Geographen gefesselt hatte. Niederschlagend ist der Gedanke, daß der Reisende, nachdem er allen Beschwerden und Gefahren eines dem Europäer höchst feindseligen Klima's glücklich getrost hatte, sein Leben durch die Hände herzloser Wilder verlieren mußte, die er mit den Segnungen der Civilisation und den Künsten des Friedens bekannt zu machen strebte, und gerade zu einer Zeit, wo er im Begriff stand, in sein Vaterland zurückzukehren, um unter dem Schatten häuslichen Glückes die Früchte seiner Mühseligkeiten zu genießen.

„Richard Lander war kleinen Wuchses, aber von großer Muskelkraft und einer eisernen Constitution. Jedem Fremden, der ihn zum Erstenmale sah, ging es wie Sir Joseph Banks mit Ledyard, er wurde überrascht von seiner breiten Brust, seinem offenen Gesicht und seinem unruhigen Blick. Er besaß in hohem Grade jenen passiven Muth, dessen der afrikanische Reisende mehr als jeder andere bedarf. Sein Benehmen war sanft, durchaus nicht zudringlich und im höchsten Grad gefällig, was, verbunden mit seiner fröhlichen Laune und seinem hübschen, verständigen Gesicht, ihn zum Liebling Aller machte, die ihn kennen lernten. Viele ausgezeichnete Personen der Hauptstadt, in deren Gesellschaft er nach der Rückkehr von seiner Nigerepedition eingeführt wurde, werden dieß bestätigen; aber nur die Gespielen seiner Kindheit und die Gefährten seiner reifern Jahre kennen ganz die ungeschminkte Herzlichkeit seines Charakters und sein edles, gefühlvolles Herz. Für diese und für jedes Mitglied seiner trostlosen Familie, die alle innig an ihm hingen, ist sein trauriges Loos der bitterste Trost im Reiche des menschlichen Lebens. Unter den Afrikanern war Lander so beliebt, daß an vielen Orten im Innern des Landes, wo er sich einige Zeit aufgehalten hatte, wie z. B. in Katunga, Bussa, Yauri u. s. w., die Einwohner zusammensiefen, um ihn, wenn er ihre Stadt verließ, zu umarmen und ihn mit aufgehobenen Händen und thränenden Augen im Namen ihres Gottes zu segnen. Er hinterläßt ein vaterloses Kind und eine Witwe, die mit zerrissenem Herzen ihren unerseßlichen Verlust betrauert.

„Wie traurig war nicht das Loos der meisten afrikanischen Reisenden? Der Kühne Ledyard, der einen großen Theil des Erdballs durchwanderte, fiel, als er kaum den Boden Afrika's betreten hatte, als ein Opfer des Klima's. Der tapfere, aber unglückliche Major Houghton kam, von den Mauern von Ludamar geplündert, verlassen und elend in der Wildniß am. Der mit Recht berühmte Mungo Park wurde von den Eingebornen mit Lanzen und Pfeilen angegriffen und beschloß seine Laufbahn im Niger. Major

Denham entging allen Schrecknissen der unermesslichen Sahara, um zu Sierra Leone zu sterben. Welzoni fiel bei einem Versuch den Lauf des Nigers zu erforschen, als ein Opfer des Klima's von Berim. Von vielen europäischen Reisenden in Afrika hat man gar nichts mehr vernommen: der edle unternehmende Clapperton, durch Mißgeschick zu Boden gedrückt und von einer langwierigen Krankheit zum Grippe abgezehrt, hauchte sein Leben in einer elenden Hütte in Soccatu aus, und um den Reihem zu beschließen, wurde Richard Lander von einer Bande boshafter Wilden ins Grab gestürzt. Das Schicksal dieser unglücklichen Männer ist indeß doch kein ruhmloses: ihre Namen leben im Gedächtniß ihrer Zeitgenossen und der Nachwelt, und jeder Freund der Menschheit und nützlicher Unternehmungen wird mit inniger Wehmuth des traurigen Endes ihrer Bemühungen gedenken. — Wen die Nachwelt in ihre Bücher schreibt, der ist unsterblich.“

Dampfschiffe.

Es ist jetzt bekanntlich unter den Londoner Kaufleuten ein Plan über die beabsichtigte regelmäßige Dampfschiffahrt zwischen Europa und Ostindien im Umlauf. Darnach soll ein Kapital von 120,000 Pfund zusammengebracht und vier Dampfschiffe mit 200 Pferdekraft erbaut werden. Ein Dampfschiff soll zu dem Cours zwischen England und Alexandria, und die andern drei an der Ostseite des Isthmus (ein in Bombay und zwei in Calcutta) gebraucht werden. Das Dampfschiff von Bombay wird immer so abgefertigt werden, daß es zwei Tage vor dem Calcutta'schen bei der Insel Socotora eintrifft; letzteres wird in Madras und Ceylon anlegen. Sobald das Schiff von Calcutta ankommt, werden die Passagiere sofort in das Bombay'sche, (welches unterdessen zwei Tage zum Ausbessern Zeit gehabt hat) hinübergebracht, das sodann ohne Aufenthalt nach Suez abgeht und die Passagiere von Alexandria aufnimmt, welche ihm das mitteländische Schiff, das zur passenden Zeit aus England abgegangen seyn wird, zuführt. Das Bombay'sche Schiff kehrt dann nach Socotora zurück, gibt dort die Passagiere nach Ceylon, Madras und Bengalen an das andere Schiff ab, und setzt seine Reise mit den übrigen nach Bombay fort.

Der grüne Ofenschirm.

Nicht selten wird in Ofenschirmen Luxus getrieben, und die Kunst hat hierin manch' Bewundernswerthes geliefert. Folgende Erfindung mag als Bei-

weis dienen, daß noch fortwährend Schönes erfunden wird. Es gibt eine Landschaft, die hervortritt und wieder verschwindet. Sie ist leicht zu bereiten, und wird auf folgende Weise angefertigt. Man spannt Papier in den Schirm, auf welches eine Winterlandschaft mit kahlen Bäumen und Feldern geruscht wird. Das Laubwerk zu den Bäumen und Sträuchern, so wie die Stellen, wo sich Rasen zeigen soll, legt man mit kochsalzsaurem Kobalt an, und schattirt es mit kochsalzsaurem Kupfer und effigsaurem Kobalt. Diese Auflösungen trocknen ganz farblos ein, wenn der Ofen aber erwärmt wird, fangen die Bäume an zu grünen, und die Erde beginnt mit einem Rasenteppich sich zu bekleiden. Sobald die Wärme nachläßt, tritt statt dieses künstlichen Frühlings die Winterlandschaft wieder ein.

Das Neueste und Interessanteste im Gebiete der Kunst und Industrie, der Länder- und Völkerkunde.

Paut nordamerikanischen Zeitschriften brachte die Brigg „Charles,“ Capitän De veraux aus Boston, im Jahr 1832 eine große Seltenheit nach New-York. Dieß ist ein Amphibium männlichen Geschlechts von der Größe einer jungen Kuh, und ist eine sonderbare Mischung von Elephant, Schwein und Esel. Es wurde an einem der großen Ströme, etwa 1000 englische Meilen nordwestlich von Buenos-Ayres, von einigen Landeseinwohnern gefangen. Als es den Fluß verlassen hatte und eine Strecke landeinwärts gegangen war, theilten sich 20 Mann zu Pferde in vier Abtheilungen, um ihm den Rückweg abzuschneiden. Eine Abtheilung stieß darauf und fing es. Das Thier ist sehr behende, stark und gelehrig. — Es ist sehr problematisch und vielmehr zu bezweifeln, daß es ein Amphibium ist, denn der Umstand, daß man es an einem Strom fing, beweist nichts. Es kann deswegen eben so gut, wie der Seehund, das Seekalb, die Fischotter u. s. w. ein Säugethier seyn.

Eine Madrider Zeitschrift theilt ein merkwürdiges Schreiben über eine neuerlich gemachte seltsame Entdeckung mit. Beim Graben des Canals zu Sopena fand man 8 Fuß Felsen, und hierunter 18 Fuß Mergel. An dieser Stelle entdeckte man einen menschlichen Körper der versteinert war, und dessen Gebeine, auf welchen man noch die Adern und einige Arterien unterscheiden konnte, weißem Steine gleichen. Dieser Körper war 18 Fuß lang. Der Kopf hatte 2 Fuß im Durchmesser und die Brust eine Breite von 3 Fuß.

Ein Arzt und ein Chirurg besichtigten den Körper, und Beide kamen darin überein, daß er von einem Menschen sei. Der General D' Donell, der Dr. Tarancon und viele Personen aus den benachbarten Gemeinden kamen, um das Wunder zu besichtigen. Einige Gelehrte sind der Meinung, daß diese Riesengestalt der antediluvianischen Zeit angehöre. Man wird mit einigen Knochen eine Analyse vornehmen, und hofft, die Regierung werde Vorkehrungen treffen, daß dieser kostbare Fund nicht verloren gehe. — Ein Pariser Blatt, l' Echo du monde savant, setzt hinzu: es werde diesem fossilen Riesen wohl so ergehen, wie manchen andern, die später als bloße Gerippe von Fischen, Reptilien u. s. w. erkannt worden seien.

Englische Blätter erzählen folgenden Fall: Einem Schneider in Newyork wurde es vergangenes Frühjahr weh im Magen, die Schmerzen wurden nach und nach heftiger, und es fiel ihm bei, daß er vor 18 Monaten in Amerika aus einer Quelle getrunken hatte, auf deren Grunde kleine Schlangen schwammen. Der Doctor, dem er's sagte, meinte, da könne wohl sein Magen eine Schlange groß gefüttert haben, und nahm den Mann in die Cur. Drei Tage lang mußte er fasten, am dritten Tage setzte man eine Tasse mit warmer Milch an den Mund des Kranken, und siehe da! die Schlange, die seit 3 Tagen gehungert hatte, kroch aus dem Munde desselben hervor. Sie war im Magen 6 Fuß 5 Zoll lang geworden.

In Kertsch hat man, bei der Versehung der Quarantaine-Flagge auf ein Vorgebirge, einen schönen weißen Marmor-Sarcophag mit Basreliefs entdeckt. Auf dem Deckel sieht man eine männliche und eine weibliche Figur, auf den Seiten befinden sich viele Figuren in Gruppen. Die Arbeit ist ausgezeichnet und scheint aus der Zeit der Blüthe der Griechischen Bildhauerkunst zu stammen. Leider ist der Sarcophag nicht mehr vollständig. Die aufgefundenen Stücke sind in das Museum zu Kertsch gebracht worden.

Ein Landmann fand kürzlich in der Nähe von Nutun einen antiken, geschnittenen Stein mit dem Kopfe des Nero, den er an einen Prefekturschreiber für 55 Sous verkaufte. Dieser schickte ihn nach Paris, wo Anfangs 3000, später 9000 Franken dafür geboten und der Stein endlich um 12,000 Fr. zugeschlagen wurde.

Auf dem Schlachtfelde von Chäronea ist der kolossale Löwe wieder ausgegraben worden, welchen die Thebaner dort zum Andenken ihrer gefallenen Landesleute errichteten. Das Denkmahl soll wieder herge-

stellt werden. Auf Ceä, Kydnos und Delos sind mehrere Alterthümer gefunden und in das königl. griechische Museum geliefert worden.

A p h o r i s m e n.

Von Jean Laurent.

E r s t e D e c i m e.

In der Kindheit gleicht das Leben einem süßen Schlafe; der Jüngling durchträumt es, aber dem Manne wird es ein ernstes Wachen.

*

Was nützt es dem Menschen alle Sprachen zu sprechen, wenn er in der Sprache des Herzens einen verdorbenen Dialect besitzt.

*

Wie der Schatten meist größer ist als der silhouettirte Gegenstand selbst, so erscheinen uns erst die meisten Männer groß, wenn sie zu Grabe getragen werden, und uns ihr Bild in dem Schatten des Grabes vorüberschwebt.

*

Man hält das Lieben für die alltäglichste Sache, allein ich bin fast des Gegentheils überzeugt, wosfern man nicht Straßen- und Edelsteine unter eine Kategorie setzt.

*

Unter den Dienern Amors gibt es sehr viele, die eigentlich nur die Flügel des schelmischen Gottes verehren.

*

So herrlich wir uns das Bild des Sieges mahlen, so kenne ich doch eine Art desselben, die uns meist die Herrschaft über uns selbst kostet, — nämlich der Sieg über ein Frauenherz.

Verzaget nicht ihr jugendlichen Gemüther, denen es mit dem Emporstreben ernst ist über die Widerwärtigkeiten dieses Lebens, und lernet es fassen, daß auf einem dornenvollen Stamme die Rose der Unsterblichkeit blühe.

*

Der Dichter wurzelt im Erdschooße, aber unsichtbar dehnen sich seine Aeste über den Erdraum hinaus, selbst in Sphären fremder Welten grünen seine Zweige; durch diese saugt er überirdisches Leben ein, und er würde sich in's Unendliche breiten, hemmten ihn nicht die Wurzeln, die tief in der Erde gefußt. — Wir übrigen Menschen sehen nur den Stamm, und oftmals plötzlich eine Frucht, die uns entzückt, aber die herrliche Verzweigung dieses Riesenbaumes ist uns unbekannt und verborgen.

*

Was man auch von außerordentlichen Menschen erzählen mag, die alles durch und aus sich selbst geworden seyn sollen, so sind doch mehr oder weniger, die Erziehung und der Einfluß der Umstände, der Prometheus, der das Talent belebt. Man lasse den Kato unter Persens Satrapen geboren werden, und er wird unbekannt unter der Menge der Sklaven sterben. Man bringe den Sibariten, den ein zerknicktes Rosenblatt nicht schlafen läßt, nach Rom zur Zeit seiner Blüthe, und er wird in Karthago der Tonne des Regulus trogen. Ein von Newton erzogener Grönländer könnte ihn vielleicht ersetzen, und Newton in Grönland wird nichts, als ein Mensch mehr auf der Oberfläche dieser Erde seyn.

*

Ein altes Sprichwort sagt: man solle von den Todten nichts als Gutes reden. Es gibt aber Leute, die sich nur darum streng an diese Maxime halten; — um desto mehr Böses von Lebenden zu verbreiten.

N a c h r i c h t.

Da mit dem Schluße dieses Monates die Pränumeration auf die Laibacher Zeitung für das erste Semester zu Ende gehet; so werden sämtliche P. T. Herren Pränumeranten, welche mit ihrem Pränumerations-Betrage noch im Rückstande sind, ersucht, selben ehestens berichtigen zu wollen, weil man sich sonst genöthiget sehen würde, kein Exemplar ohne Anticipation abliefern zu können.

Gleichzeitig werden auch alle diejenigen löbl. Bezirks- und Herrschaftsgerichte, welche sich mit ihren Einschaltungs-Beträgen gleichfalls noch im Rückstande befinden, höflichst ersucht, selben ehestens berichtigen zu wollen.

Laibach am 6. Juni 1834.